

Amerikanische und englische Pressestimmen zur Gipfelkonferenz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **54 (1960)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amerikanische und englische Pressestimmen zur Gipfelkonferenz

Unsere Schweizer Zeitungen sind sich bis auf wenige Ausnahmen darin einig, daß Chruschtschew die Gipfelkonferenz mit Vorbedacht torpedierte, was einmal mehr beweise, so argumentieren sie, daß die Russen eine Entspannung nicht wirklich wünschen, sondern nur auf Propaganda und Sensation aus sind.

Ein Blick in die amerikanische Presse zeigt, daß ernst zu nehmende politische Persönlichkeiten in den USA weniger geneigt sind, für das Mißlingen der Konferenz alle Schuld Chruschtschew zuzuschieben. So geht der Führer der demokratischen Partei, Adlai S t e v e n s o n , mit Eisenhower und seinen Beratern scharf ins Gericht, weil sie durch ihr Vorgehen nach dem Flugzeugzwischenfall Chruschtschew das Werkzeug in die Hand gaben, die Konferenz zu sprengen.

Eine der aufschlußreichsten Analysen enthält der in vielen Zeitungen gleichzeitig erscheinende Artikel von Walter L i p p m a n n , einem allgemein angesehenen Kommentator. Unter dem Titel «Ike's Fehler provozierten Chruschtschews unnachgiebige Haltung» führt er aus: «Als das Flugzeug abgefangen wurde, das dürfen wir nicht vergessen, bot Chruschtschew dem Präsidenten einen diplomatischen Ausweg aus seiner peinlichen Lage. Er erklärte, er glaube Eisenhower sei nicht verantwortlich für den Befehl zu diesem Flug. Nun wußte Chruschtschew ganz sicher, daß der Präsident solchen Flügen allgemein zustimmte; es paßte Chruschtschew aber besser, ihn sagen zu lassen, er habe diesen speziellen Flug nicht angeordnet — was einen bedenklichen Eindruck machen mußte.

Die diplomatisch richtige Reaktion Eisenhowers wäre Schweigen gewesen, oder allenfalls das Versprechen einer gründlichen Untersuchung des Falles. Anstelle dieser Haltung übernahm der Präsident die Verantwortung für den Flug und fügte hinzu, solche Flüge seien notwendig. Er ließ durchblicken, wenn er es auch nicht in Worte faßte, daß sie fortgesetzt würden. Damit wurde die Türe, die die Russen noch offen gelassen hatten, zugeschlagen. Und aus der Verlegenheit, beim Spionieren erwischt worden zu sein, wurde eine direkte Herausforderung an die staatlichen Rechte der Sowjetunion.

Kein Staat und kein Staatsmann kann sich aber damit abfinden, daß sein Territorium in solcher Weise geflissentlich verletzt wird.

Präsident Eisenhower sah seinen Fehler ein. Am Samstag, 14. Mai, wurde der Presse mitgeteilt, er hätte nie andeuten wollen, daß die Flüge fortgesetzt würden. Und am Montag, 16. Mai, schließlich ließ Eisenhower Chruschtschew wissen, die Flüge seien eingestellt und würden nicht wieder aufgenommen werden.» Zu späte Einsicht!

Auch der Korrespondent der «New York Times» in Moskau, Max F r a n k e l , schreibt, die Ereignisse, die der Konferenz vorausgingen,

hätten Chruschtschew keine andere Wahl gelassen, als das Treffen der Großen zu verschieben. Einige der höchst geachteten Diplomaten in Rußland, führt er aus, seien der Auffassung, daß eine Haltung, durch die man zu verstehen gab, man könne sich Rußland gegenüber Maßnahmen erlauben, die Zweifel an seiner Fähigkeit, sich zu verteidigen, aufkommen ließen, unfehlbar in eine Sackgasse führen mußten. Bevor sie sich in Verhandlungen einließen, wollten die Sowjets die Gewißheit haben, als Gleichgestellte behandelt zu werden. Daß Chruschtschew nach Paris reiste, um die Gipfelkonferenz aufliegen zu lassen, war die russische Form des Protests.

Andere Pressestimmen, die andeuten, daß Kräfte am Werk sind, die gemeinsamen ost-westlichen Anstrengungen auf die Abrüstung hin zu hintertreiben, finden sich im «Churchman» (Mai 1960), dem protestantischen Blatt der amerikanischen Episkopalkirchen. Dort stellt das American Friends Service Committee, die zentrale Quäkerorganisation der USA fest, daß eine kleine Gruppe von AEC-Mitgliedern und Wissenschaftern (Atomic Energy Commission) in Verbindung mit hohen Militärs alles getan habe, um eine Vereinbarung in Genf zu verhindern. Sie setzten durch, daß in Amerika unterirdische Atom-Tests weitergeführt werden, gerade weil die Russen nur ein Verbot aller Tests als Grundlage einer Vereinbarung akzeptieren. Nur ein allgemeines Testverbot ermöglicht ein wirksames Kontrollsystem und damit einen Schritt zur Abrüstung.

Basil Davidson schließlich, in seiner UDC-Broschüre (Union of Democratic Control), lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die unheilvolle Entwicklung der NATO (April 1960). Er weist überzeugend nach, daß dieses Militärbündnis, das in den letzten Jahren von Stalins Herrschaft defensiven Charakter getragen haben mag, sich vor unseren Augen in ein Instrument des Revanchekrieges der Nazi verwandelt.

Es läßt sich diese Entwicklung laufend verfolgen in der Übertragung wichtiger Kommandostellen an ehemalige Hitlergeneräle und dem steten Rückgang des britischen Einflusses. Auch die neulich von Norstad vorgeschlagene Idee einer unabhängigen Nuklearwaffen-Einheit dient in erster Linie dazu, den Kalten-Krieg-Strategen freie Bahn zu verschaffen und alle Hindernisse, die einer Auslieferung modernster Waffen an die deutschen Militärs entgegenstehen, zu beseitigen. Die heutige NATO ist daher ebenso wenig mit Friede und Abrüstung vereinbar wie die nationalistischen Ideen von Kriegsminister Strauß und Dr. Adenauer.

«Was den Frieden einzig noch sichern kann», schreibt Basil Davidson, «ist eine Auflösung der militärischen Bündnisse — NATO und WARSCHAU-PAKT — zugunsten eines europäischen Sicherheitsabkommens im Rahmen der Charta der Vereinten Nationen. Bonn wird auf diesem Wege nicht folgen — ebenso wenig wie die Militärs in Washington und in der NATO.»